

# Zwei „Diktatoren“ im Kampf um die Republik

## Amand Goegg und Max Werner zählten zu den „gefährlichsten Koryphäen“ der Revolution

Als die badische Revolution im Sommer 1849 in ihre entscheidende Phase trat, waren Amand Goegg aus Renchen und Maximilian Werner aus Oberkirch maßgeblich daran beteiligt. Sie bildeten zusammen mit Lorenz Brentano die letzte revolutionäre Regierung. Als „Triumvirat“ mit diktatorischer Gewalt übernahmen sie die Macht, welche die verfassungsgebende Versammlung von Baden ihnen anvertraut hatte. Am 5. Juli erließ die nach der Flucht Brentanos zweiköpfige Regierung Goegg-Werner in Donaueschingen ihre letzte Proklamation. Sie erklärten den Großherzog für abgesetzt und riefen die „sozialdemokratische“ Republik aus. Es war ihnen allerdings nicht mehr gelungen, neue Truppen zu rekrutieren, so daß am 11. Juli mit rund 1 200 Soldaten der Rückzug über die Schweizer Grenze erfolgte – gegen den Willen von Werner, der den Kampf fortsetzen wollte.

Der am 7. April 1820 in Renchen geborene Amand Goegg arbeitete nach dem Studium als Hauptzollamtsassistent in Mannheim. Aufgrund seiner Aktivitäten bei der Organisation der Volksvereine wurde er jedoch kurz vor Ausbruch der Revolution aus dem Staatsdienst entlassen. Goegg identifizierte sich mit den Idealen der radikalen Demokraten. Er setzte sich für Freiheit, Fortschritt und die nationale Einheit ein. Darüber hinaus beschäftigte er sich intensiv mit der „sozialen Frage“. Seine Ziele wollte er auf parlamentarischem Weg erreichen. Allerdings zeigte er sich von den Verhandlungen in der Paulskirche stark enttäuscht, da diese die Republik nicht verwirklichte.

Mehrere Ämter und Positionen nahm er während den revolutionären Auseinandersetzungen vor allem in der zweiten Phase ein. Er war Mitglied im revolutionären badischen Landesausschuß, der nach der Flucht des Großherzogs die Regierungsgeschäfte übernahm, in der „provisorischen Regierung“ vom Juni 1849 wurde er Finanzminister. Goegg wurde ferner in die verfassungsgebende Versammlung und zum Mitglied des revolutionären „Triumvirats“ gewählt. Aus

seiner Feder stammten auch die „Offenburger Beschlüsse“, die alle überzeugten Republikaner zum bewaffneten Widerstand gegen die Feinde der Republik verpflichteten. Der Renchener nahm eine zwiespältige Stellung zwischen Gemäßigten und Radikalen ein, der Konflikt mit Lorenz Brentano auf der einen Seite und dem aufständischen Gustav Struve auf der anderen war daher vorprogrammiert.

Nachdem die Versammlung aufgelöst worden war, organisierte Goegg zusammen mit Sigel und Werner den Widerstand gegen die preußischen Truppen. Nach dem Scheitern der Revolution flüchtete er in die Schweiz, nach Frankreich und England. Auch im Exil war sein revolutionärer Wille nicht gebrochen. Er engagierte sich in demokratischen Bewegungen und verfaßte als Publizist fortschrittliche soziale Schriften. Goegg hatte auch Kontakt mit Karl Marx und Friedrich Engels, geriet zu ihnen aber bald in unüberbrückbare Gegensätze.

Nach Erlaß der allgemeinen Amnestie kehrte Goegg 1861 nach Offenburg zurück und wurde Direktor einer Glasfabrik. Der ehemalige Revolutionär setzte sich auch noch im Alter für Demokratie und soziale Gerechtigkeit ein und unternahm viele Reisen innerhalb Europas, nach Amerika und Australien. Einen Sandsteinobelisken, den er eigentlich als Denkmal für die Opfer der Revolution erbauen ließ und der in Rastatt stehen sollte, verkaufte Goegg an die Stadt Renchen. Diese errichtete damit 1879 ein Denkmal für den Dichter Grimmelshausen, da die großherzogliche Regierung dem ursprünglichen Plan nicht zugestimmt hatte. 1883 siedelte Amand Goegg wieder nach Renchen über, wo er 1887 im Alter von 77 Jahren verstarb.

Maximilian Werner wurde am 18. Juni 1815 in Appenweiler geboren. Nach dem Jurastudium in Freiburg und Heidelberg ließ er sich 1845 als Schriftverfasser in Oberkirch nieder. Als die französischen Februarunruhen 1848 nach Süddeutschland überschwappten, erlangte der radikale Republikaner in allen wichtigen revolutionären

Gremien bedeutenden Einfluß. Die Acherner Volksversammlung am 2. April 1848 hatte er initiiert, und zusammen mit Karl Habich führte Werner am 25. April eine bewaffnete Freischar von Achern nach Oberkirch, um den „Heckerzug“ zu unterstützen.

Nach dem Scheitern des Aufstands floh Werner nach Straßburg, kehrte aber am 23. September aus dem Exil zurück, da ihn der badische Wahlbezirk Offenburg – Gengenbach – Oberkirch zum Abgeordneten der Frankfurter Nationalversammlung gewählt hatte. Er gehörte in Frankfurt dem „Donnersberg“, der Fraktion der äußersten Linken, an. Im Mannheimer Ausschuß der Volksvereine half Werner mit beim Aufbau einer neuen revolutionären Bewegung in Baden und richtete Petitionen an das badische Parlament. Werner wurde außerdem Mitglied des badischen Landesausschusses und nach dessen Auflösung Delegierter und später Vizepräsident der verfassungsgebenden Versammlung von Baden. Innerhalb des „Triumvirats“ war er Kriegsminister und nahm an verschiedenen Gefechten gegen die preußischen Truppen teil. Verurteilt wurde der Revolutionär wegen Hochverrats am 25. April 1850 zu einer lebenslangen Zuchthausstrafe.

In der Schweiz, wohin der steckbrieflich gesuchte zunächst geflüchtet war, konnte er nur für etwa ein Jahr bleiben. Werner, „eine der gefährlichsten Koryphäen der Revolution“, hat auch weiterhin für den revolutionären Kampf agitiert und soll unter falschem Namen noch im Spätjahr 1851 als Führer der radikaldemokratischen Partei „Die wütenden Rothen“ unter falschem Namen im Elsaß gelebt haben. Später emigrierte er nach Amerika, wo sich seine Spuren verlieren. Wie im Acher- und Bühler Bote vom 11. September 1993 erstmals zu lesen war, ist Werner jedoch nicht, wie bis dahin angenommen, dort verstorben. Nach der Amnestie kam er nach Baden zurück und praktizierte von 1869 bis 1874 als Rechtsanwalt in Offenburg. Er war darüber hinaus an der Gründung des Altkatholikenvereins 1871 beteiligt. Max Werner starb am 20. Januar 1875 im Alter von 60 Jahren in Offenburg. Andrea Melcher